

Die Tageslosung für den 27. April 2020 steht in der Urgeschichte der Bibel, im 1. Buch Mose, Kapitel 3 Vers 9:

*Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN.*

Damals - so erzählt die Urgeschichte vom Paradies - konnten die Menschen Gott noch direkt begegnen, ihn sehen und mit ihm sprechen.

Aber was machen sie: Sie weichen ihm aus, verstecken sich vor ihm.

Was war geschehen?

Sie hatten von einer verbotenen Frucht gegessen, die sie angeblich klug machte. Im Prospekt hatte sogar gestanden, dass man gottgleich werde, wenn man sie essen würde, aber Sie wissen ja: Werbung ...

Doch der Genuss der Frucht hatte tatsächlich eine Auswirkung: Adam und Eva verloren ihre Unschuld. Sie entdeckten, dass sie nichts an hatten, und dachten: Wie peinlich, wenn Gott uns sieht, wie wir hier nackig rumrennen! - sie fingen an, sich zu schämen und versuchten, sich vor Gott zu verstecken.

Und genau an diesem Verhalten erkannte Gott, dass da noch eine viel größere Leiche im Keller lag bei den beiden ersten Menschen: Denn statt Gottes Anweisungen zu folgen und es sich als paradiesisch wohlversorgte Hilfgärtner Gottes gutgehen zu lassen, hatten sich Adam und Eva bei der ersten Gelegenheit auf die faulen Werbeangebote der schlangenartigen Konkurrenz eingelassen und auf ihren Gott und Wohltäter gepfiffen.

Und danach erst - als sie von Gott zur Rede gestellt und für ihr Verhalten verurteilt wurden: Da bekamen sie *wirklich* Grund, sich vor Gott zu fürchten. Denn nun begriffen sie, dass Gott nicht nur Paradiesisches im Repertoire hat, sondern auch Krankheit, Elend und Tod.

Diese entsetzliche Erfahrung der Nacktheit der ersten Menschen, von Ungeschützt-Sein, das erinnert mich an uns selbst ... jetzt, zur Zeit.

Vor ein paar Monaten noch ging es bei uns zwar nicht gerade paradiesisch zu, aber wie selbstverständlich begegneten wir einander in Massen, machten Reisen in ferne Länder und hatten Kontakte zu vielen Menschen fern und nah. Ständig Staus auf der Autobahn. Mit unserer Technik, Autos, Flugzeugen und Internet, mit unserer eng vernetzten Wirtschaft fühlten wir uns schon sehr zivilisiert und komfortabel angezogen. Doch dann kam das Virus, und zack! mit einem Mal stehen wir nackig da. Alles steht in Frage. Den Tod vor der Haustür, die Waren-Lieferketten unterbrochen. Wir verstecken uns in unseren Wohnungen - und das Schlimmste steht uns noch bevor:

Wenn wir den Lockdown aufheben, wird dann die Krankheit nicht noch viel schlimmer zurückkehren als bisher?

Wenn nun bald die Firmen Bilanz ziehen, wer wird überleben? Wer wird seinen Job, sein

Einkommen behalten? Nachdem viele Geschäfte nun wieder offen haben, kaufen die Menschen dennoch viel weniger ein als früher.

Wenn die Kultur-, Tourismus- und Freizeitbranche wegen der Ansteckungsgefahr immer noch geschlossen bleiben muss - dann trifft das viele Millionen Menschen im Land. Die einen bekommen nicht, was sie brauchen und was ihnen Freude macht, und die anderen verlieren ihren Arbeitsplatz.

Das Urteil über unsere Strategie, mit der Krankheit umzugehen, ist noch nicht gesprochen, und wir haben Grund, uns zu fürchten.

Doch Angst wäre der falsche Weg.

Wenn wir mit zitternden Knien weitermachen, werden wir auf jeden Fall verlieren.

Im Lehrtext aus dem achten Kapitel des Römerbriefes, Vers 15, gibt uns der Apostel Paulus einen seltsam motivierenden Ratschlag:

*Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Papa, lieber Vater!*

Auch wenn uns das Schicksal manchmal nackig erwischt: Wir brauchen uns nicht zu schämen oder zu fürchten: Denn wir können auf Gott vertrauen wie Kinder auf einen Vater - und der weiß sowieso, wie wir aussehen.

Unser Gottvertrauen, unser Glaube gibt uns ein neues Motto ein, das auch vom Apostel Paulus in seinen Briefen verschickt wurde:

*Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark. Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.*

Das bedeutet nicht, dass wir so tun sollen, als gäbe es die Pandemie nicht - oder die vielen Folgen, welche uns Sorgen bereiten. In den USA treten Christen auf, die bei Demonstrationen gegen Isolationsmaßnahmen mitmachen mit dem Argument: "Isolation brauchen wir nicht - Gott wird uns schützen!"

Diese Art von Verleugnung der vorhandenen Gefahr ist für mich kein Kennzeichen von Mut oder von Stärke, sondern von Dummheit. Paulus sagt nicht ohne Grund: "Wachet!" - Haltet die Augen auf, seid euch über die Gefahren im klaren, und begegnet ihnen mit Weisheit, Mut, Kreativität und Stärke.

Kann sein, dass manche Geschäftsmodelle in naher Zukunft nicht mehr funktionieren. Hier gilt es, gemeinsam zu überlegen, wie man auf die geänderten Bedürfnisse der Menschen reagieren kann. Vielleicht ergibt sich jetzt die Chance, überlegter, langfristiger und

nachhaltiger zu wirtschaften, in vielen Bereichen.

Es gibt viel zu tun - und es gibt noch jede Menge offene Fragen. Was passiert mit Schulen und Kindertagesstätten? Sie können bei dieser heimtückisch ansteckenden Krankheit zu wahren Virenschleudern werden.

Ausgehend von unserem Motto rate ich dazu, die Isolationszeit zu nutzen, um tragfähige und starke, neue Konzepte zu entwickeln.

Und wem das Wasser bis zum Hals steht - wen der Mut verlässt, weil die Existenzangst einfach zu groß wird - den sollten wir nicht nackig und alleine stehenlassen. Denn "lasst alle Dinge in der Liebe geschehen". Wir sind ein Leib in Christus, und gerade jetzt haben wir eine gute Gelegenheit, das zu beweisen.

*Wachet:* Achtet aufeinander und auch auf die Gefahren!

*Steht im Glauben:* Denn Gott, unser Vater kennt uns durch und durch.

*Seid mutig und seid stark:* Überwindet eure Angst und packt die Herausforderungen mit guten, neuen Ideen an!

*Alle eure Dinge aber lasst in der Liebe geschehen.*

Das gewähre uns Gott, der für uns Licht ist am Tage und in der Nacht. Amen.